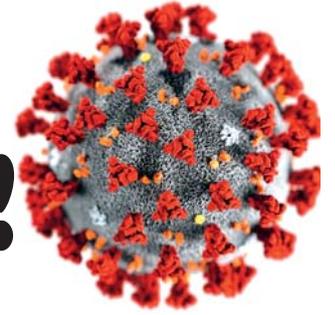


Lassen wir uns nicht unterkriegen!



Von Josef Feldner

Viele Jahrzehnte hindurch blieben wir von schrecklichen Katastrophen, wie Krieg, schweren Erdbeben, tödlichen Seuchen, wie Ebola, verschont. Wir fühlten uns wie auf einer Insel der Seligen und brauchten uns auch auf kein Überlebenszenario einstellen.

Das ist seit einem Jahr anders!

Der sich von China aus auf die ganze Welt ausgebreiteten Corona-Pandemie kann sich niemand verschließen. Was tun? Lassen wir uns nicht unterkriegen! Positiv denken! Nehmen wir Corona ernst, halten wir die Grundregel ein, aber verfallen wir nicht in ängstliche Passivität.

Fit halten, unser Immunsystem stärken, ist im Kampf gegen Corona der beste Schutz!

Außerhalb von Corona muss unser Leben uneingeschränkt seinen gewohnten Gang gehen.

Das hat der KHD im abgelaufenen 100-Jahr-Jubiläum auf vielfältige Weise demonstriert. Wir haben erfolgreich gezeigt,

dass unsere Traditionspflege kein Ablaufdatum hat und auch nicht in Widerspruch steht zu unserem Bemühen um Verständigung und Versöhnung.

Dennoch: Unser Traditionsbewusstsein ist untrennbar verbunden mit dem Festhalten an unserer historisch gewachsenen Lebensweise. Das schließt u. a. die Absage an ausuferndem „Gendern“ ebenso ein, wie einen radikalen „Antirassismus“, der sich immer aggressiver gegen unsere althergebrachten Werte innerhalb unserer westlichen Gemeinschaft richtet und auch vor Bilder- und Denkmalstürmen nicht Halt macht.

Daher nochmals: Lassen wir uns nicht unterkriegen!

Halten wir allen wertezerstörenden Angriffen stand und bewahren wir unsere Kärntner Heimat auch für die kommenden Generationen lebens- und liebenswert.

Traditionspflege schließt Versöhnung nicht aus



Bild links oben: Kärntner Konsensgruppe und KHD gedenken alljährlich in Klagenfurt-Annabichl der NS-Opfer. Bild links unten: Die KHD-Vorstandsmitglieder Franz Jordan und Arno Manner legen gemeinsam mit Landtagspräsidenten Bgm. Jakob Strauß und dem Völkermarkter Bürgermeister Markus Lakounigg am Grab von Hans Steinacher einen Kranz nieder. Bild rechts: Freundschaftstreffen KHD und Kärntner Konsensgruppe vor einem Museum für die „Kämpfer um die Nordgrenze“ im slowenischen Libelče.

Die Corona-Pandemie hält die Welt in Atem. Wie lange noch? Das weiß niemand!



Als Österreich im März 2020 neben vielen anderen Staaten weltweit in den Lockdown ging – ein Begriff der wenige Wochen zuvor den Menschen weitestgehend unbekannt gewesen ist – glaubte man in wenigen Monaten die Pandemie überwunden zu haben. Sehr bald stellte es sich jedoch heraus, dass daraus nichts werden wird. Heute, mehr als ein Jahr später, ist eine Rückkehr in ein normales Leben noch immer nicht absehbar.

Unzählige unterschiedliche Expertenmeinungen, ein nicht annähernder Gleichklang der Regierungen weltweit in den Mitteln zur Bekämpfung der Pandemie, schürt die Unsicherheit, ja die Verzweiflung der Menschen ins Unerträgliche.

Das soll auf den folgenden Seiten skizziert werden, aber ohne Panikmache und möglichst ohne Schuldzuweisungen, solange vieles wissenschaftlich noch nicht erforscht ist!

Der Lockdown schränkt das Leben der Menschen massiv ein

Nach immer größerer Ausbreitung der Covid-19 Pandemie wurde rasch erkannt, dass die einfachsten Grundregeln zu deren Bekämpfung, wie Hände waschen und Abstand halten und – wo verordnet – Maske tragen, allein nicht ausreichen.



Geschlossene Hotels und Gaststätten, leere Fussballstadien und Theater und das bereits seit vielen Monaten.

Viele Staaten entscheiden sich für einen Lockdown, somit für einen massiven Eingriff in die Bewegungsfreiheit ihrer Bürger. Keine Alternative?

Mit monatelangen Ausgangssperren mit bis zu 14 Tagen Quarantäne ganzer Familien, mit Versammlungsverbot, Schließung der Schulen, der Restaurants, Hotels, eines Großteils der Geschäfte, der Kultureinrichtungen sowie mit drastischen Einschränkungen im Bereich des Sports, insbesondere des Breitensports unter Ausschluss von Zuschauern bei den erlaubten Veranstaltungen im Spitzensport, um nur die wichtigsten Lockdown-Maßnahmen zu nennen, sind mit bisher noch nie dagewesene Eingriffe in das Leben der Menschen verbunden.

Wie lange wird uns Corona noch peinigen? Frage nach dem Nutzen wird immer lauter

Auf diese eindringlichen Fragen der unter den massiven Einschränkungen besonders leidenden Menschen hat die Po-

litik bis heute keine Antwort und verweist auf die Experten, die wiederum oft einander konträr widersprechende Erklärungen finden.

Die Menschen sind total verunsichert und fragen verzweifelt: „Wie lange noch?“ Aber dazu haben Wissenschaftler weltweit keine einheitliche Meinung.

Wie DER STANDARD unter Hinweis auf die Weltgesundheitsorganisation WHO berichtet, halten es fast 90 Prozent der Fachleute für „wahrscheinlich“ dass die Epidemie Sars-CoV-2 endemisch werden wird. Mit anderen Worten: Das Virus wird in Zukunft weiterhin in Teilen der Weltbevölkerung zirkulieren und somit nicht ausgerottet werden könne.

Diese Skeptiker wurden Anfang März von einem Sprecher der WHO noch bestärkt, der ein Ende der Pandemie vor 2022 als „nicht realistisch“ bezeichnet.

Dabei liegt die Hoffnung bei einer umfassenden Durchimpfungsrate in der Bevölkerung, wobei allerdings wieder einschränkend betont wird, dass es noch unklar ist, wie lange die Immunität nach Impfungen und Infektionen anhält.



Es gibt auch Streit über die Erfolgsaussichten von Lockdowns

Die düsteren Aussagen auf kein absehbares Ende der Epidemie zwingen zur Frage nach den Erfolgsaussichten.

Aber auch diesbezüglich sind sich Experten und Politik uneinig.

Während viele Virologen – und das sind vor allem jene, die Regierungen beraten – für einen strengen Lockdown plädieren und dabei Dauer und Umfang allein von einem sogenannten Inzidenzwert, das heißt von Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnern in 7 Tagen, abhängig machen, sehen das andere Experten kritisch.



So die Chefin vom Ethik-Rat, dem Beratungsgremium von Bundestag und Bundesrat in Berlin, Alena Buyx:

Der Inzidenzwert rechtfertigt nicht dauerhaft die schwerwiegenden Eingriffe in die Freiheitsrechte aller, meint sie.

Auch wenn dies zurzeit noch wegen hoher Infektionszahlen und wegen schwerer Krankheitsverläufe noch gerechtfertigt sei, müssten, so Buyx, mit dem Ansteigen der Zahl der Geimpften die Zahl der Krankenhausaufenthalte und der schweren Krankheitsverläufe entscheiden.

Das auflagenstärkste deutsche Massenblatt BILD lässt dazu am 18. März 2021 zu diesem Thema sechs renommierte Experten zu Wort kommen und fasst deren Forderung auf der Titelseite in nachfolgendem Aufruf zusammen:

Schon zwei Tage zuvor hatte BILD unter dem Titel „Risikowert statt Inzidenzwert“ von Politikern einen Kurswechsel gefordert und ruft auf, zur Anzahl der Ansteckungen auch die Belegung von Intensivbetten sowie die Zahl schwerer Verläufe hinzuzufügen.

Experten fordern
Schafft endlich den Inzidenzwert als Maß aller Dinge ab!

Eine breite Diskussion darüber wäre auch in Österreich wünschenswert, wo es ebenfalls bereits weitere Stimmen, u. a. von LH Peter Kaiser gibt, die den Inzidenzwert nicht als Maß aller Dinge bezeichnen.

Erfreulich, dass darüber inzwischen bereits weltweit diskutiert wird.

So kommt eine Anfang März im Magazin „Nature“ veröffentlichte Studie basierend auf der Auswertung von Corona-Zahlen in 87 Ländern bzw. Regionen zum Schluss, dass keinerlei Belege dafür zu finden seien, wonach die Anzahl der Covid-19-Toten pro Million Einwohner durch Lockdowns reduziert worden wäre.



Noch weiter geht eine bereits im Jänner veröffentlichte Studie des anerkannten Statistikers John P.A. Ioannidis und des Infektiologen Jay Battacharya (Bild links) der US-Universität Stanford, die besagt, dass Lockdowns „weitgehend sinnlos sind und nur immensen Schaden anrichten.“

Der kanadische Pathologe und Labormediziner Roger Hodkinson versuchte im Dezember vergangenen Jahres mit – seiner Meinung nach – unbegründeten Hysterie um das Virus die Öffentlichkeit auf zweifellos diskussionswürdige Weise aufzurütteln:

Es sei nicht Ebola, es sei nicht SARS, es sei Politik, die versuche Medizin zu spielen. Es



wären keinerlei Maßnahmen erforderlich, außer die Beachtung altbewährter Hausmittel, so der Arzt: „*Wir sind zu Hause geblieben, wir sind nicht zur Oma gefahren, und wir waren es, die entschieden haben, wann wir wieder zur Arbeit gehen.*“

Sein Appell an die Politik:

„*Lassen Sie die Leute Ihre eigenen Entscheidungen treffen.*“



Eine weitere kanadische Studie, erstellt vom Arzt und Forscher Ari R. Joffe aus Edmonton in der Provinz Alberta, warnt vor Kollateralschäden, die ungleich höher seien als Covid-19.

Joffe befürchtet einen extremen Anstieg von Armut durch Unterbrechung der Wirtschaftstätigkeit und Versorgungsketten, die zu Nahrungsmittelknappheit für Millionen Menschen führen würden.

Aber auch in den entwickelten Ländern seien die Kollateralschäden höher als der Nutzen durch Corona-Radikalmaßnahmen, warnt Joffe.

So habe sich in vielen Ländern die Gesundheitsversorgung verschlechtert, weil Vorsorgeuntersuchungen unterblieben, Schlaganfälle, Herzerkrankungen oder Krebs verschleppt und gebotene Operation verschoben worden seien.

Nun noch zwei weitere warnende Stimmen aus Österreich:

Auf konkrete negative Auswirkungen eines Lockdowns auf Kinderseelen weist der Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der MedUni Wien, Paul Plener, in einem Beitrag der KRONE vom 31. Jänner 2021 unter dem Titel „*Macht uns der Lockdown verrückt, Herr Professor*“ aufmerksam.



Paul Plener, der Wert auf die Feststellung legt, großen Respekt vor dem Virus zu haben, weil er weiß, was die Pandemie in Kinderseelen anrichtet, will mit erschreckenden Nachrichten die Öffentlichkeit aufrütteln:

Er bezeichnet Kinder und Jugendliche als eine „*Generation im Ausnahmezustand*“ mit Selbstmordversuchen, Essstörungen und schweren depressiven Krisen, bereits nach einem Monat Lockdown. „*Und das ist erst der Anfang*“.

Der Grund dafür seien fehlende soziale Kontakte mit Freunden, die Jugendliche in dieser Entwicklungsphase brauchen.

All das mache ein Ende des Lockdowns aus der Sicht des Kinder- und Jugendpsychiaters wünschenswert, appelliert Paul Plener.



Aus einem völlig anderen Blickwinkel beurteilt der Infektiologie-Vorstand an der MedUniAKH Wien, Professor Heinz Burgmann, die Entwicklung von Corona, die „*wie ein Tsunami*“ nach Europa gekommen sei.

In einem Interview für die KRONE sieht Burgmann am 7. Februar 2021 weitere Probleme auf die Bevölkerung zukommen: Es werde „*Eher weniger Freiheit als letzten Sommer*“ geben.

Als grundsätzlicher Lockdown-Befürworter übt Professor Burgmann auch Kritik am Verhalten jener Menschen, die sich „*an nichts gehalten*“ hätten. Konkret:

„*Mehr Disziplin hätte meiner Meinung nach gereicht. Die Leute schaden mit ihrem Verhalten ... nur sich selbst.*“

Dennoch spricht sich der Infektiologie-Vorstand für eine vorsichtige Öffnung aus:

„*Man kann ja nicht ewig schließen. Kinder gehören in die Schule. Das Risiko ist durch ständige Tests und Schichtbetrieb vertretbar.*“

(Weitere Stimmen dazu siehe im nachfolgenden Beitrag „Eine Pandemie aus Depression und Ängsten“.)

Verzweiflung, Einsamkeit und Angst. Kinder und Alte leiden besonders unter Corona

Eine Pandemie aus Depression und Ängsten

So betitelt DIE PRESSE, die in einem Beitrag am 28. Jänner 2021 „die psychosoziale Krise, in der die Stimmung von Lockdown zu Lockdown schlechter wurde“. Das Blatt bezieht sich dabei auf eine vom Bundesverband der Psychotherapie geförderte Studie der Donau-UNI Krems.

Dramatische Entwicklung der Angstsymptome zu einem Massenphänomen, Jedes zweite Kind hat Angst



Diese Ängste, bis hin zur Verzweiflung werden auch in Deutschland auf zahlreichen Bildern dokumentiert.

Hätten zu Beginn der Coronakrise 5 Prozent der Befragten Angstsymptome gezeigt, so hätten um den Jahreswechsel bereits 26 Prozent von 3.052 befragten Schülern und Schülerinnen über depressive Symptome und Schlafstörungen geklagt. Rund 16 Prozent hätten sogar Selbstmord-Gedanken geäußert.



Diese Ergebnisse sind für Studienautor und Leiter des Departments für Psychotherapie an der Donau-UNI Krems, Christoph Pieh, „sehr alarmierend“, besonders in der Altersgruppe 18 bis 24, in der im Gegensatz zu älteren Menschen, fast jeder zweite Befragte depressive Symptome zeige.

Damit sei der Befund, dass Corona die Psychische Gesundheit belaste, klar, meint Studienautor Pieh und sieht in einem Appell an die Politik dringenden Handlungsbedarf.

Auf der Universität Salzburg wurde nach einer Schülerbefragung herausgefunden, dass die Corona-Maßnahmen der Hälfte der Kinder im Volksschulalter Angst machen.

Die Befragung ergab auch, dass sich neun von zehn Kinder zu wenig bewegen. Dreiviertel der Kinder verbringt mehr Zeit mit Smartphone, Fernsehen, Spielkonsole oder Tablet.

Dennoch ist der Bewegungsdrang nach wie vor da. „Der Purzelbaum stirbt aus“ titelt die KRONE zu den Bewegungsmankos von Schülern in der Corona-Krise.

Viele Kinder hätten in den bisherigen Lockdowns selbst einfache Basisübungen, wie Werfen und Fangen verlernt.

Seit vielen Monaten ist der Amateursport außer Betrieb, was besonders auch für Jugendliche mangels Bewegungsmöglichkeiten gesundheitliche Schäden verursacht und künftige sportliche Erfolge minimiert.



Über Corona-bedingten Bewegungsmangel und Übergewicht berichtet auch der Tagesspiegel.

Amateurvereine verlieren Mitglieder. Ganze Jahrgänge bei den Kindern und Jugendlichen gingen verloren.

Eine Rückkehr zur Normalität ist noch nicht absehbar.

Schließlich sollte auch die triste Situation der Studenten an den Universitäten erwähnt werden.

Dazu heißt es in der KRONE unter dem Titel „Vom Studentenleben ist nichts mehr übrig“:

„Vorlesungen am Laptop und kaum Ausgleich: Für Studenten fiel alles weg, was den Lebensabschnitt ausmacht. Job, Partys oder gemeinsames Lernen in den Bibliotheken, wie es früher einmal war.“

Die triste Situation der Alten in den Senioren- und Pflegeheimen

„Es ist zum Heulen und zum Schreien“

So übertitelt der KURIER einen Bericht über restriktive Besuchsregeln und die sich daraus ergebenden dramatischen psychischen Probleme von Insassen der Senioren- und Pflegeheime.

Das, obwohl die Einrichtungen weitgehend durchgeimpft sind, weil noch immer unklar sei, ob Geimpfte nicht dennoch das Virus weitergeben können.

Der bereits erwähnten „Ethik-Rat“ in Berlin drängt demgegenüber auf rasches Handeln und fordert überdies für Pflegeheime, nach Durchimpfung der Bewohner schnell deren Isolation aufzuheben.

Und das auch bei uns mit Recht: Viele der durch Corona schwer betroffenen Insassen von Senioren- und Pflegeheimen, die 43% aller Corona-Todesfälle zu beklagen haben, leiden ganz besonders unter der Tatsache, dass sie nur einmal pro Woche für 30 Minuten besucht werden können und auch jeweils nur einen Besucher empfangen dürfen.



Im oben erwähnten Beitrag im Wiener KURIER wird das Schicksal einer 90 Jahre alten erblindeten Dame geschildert, deren Nichte verzweifelt beklagt:

„Ihr Lebenswille verschwindet, sie ist einsam. Das ist zum Heulen und zum Schreien.“

Ein Schicksal, das sie mit vielen Tausenden anderen Heiminsassen teilt.

Da bleibt vorerst nur die Hoffnung, dass die von Sozialminister Rudolf Anschober schon vor Wochen angekündigten „deutlichen Verbesserungen“ endlich allgemein umgesetzt werden. Eine vor kurzem erfolgte Erweiterung auf zwei Besuche pro Woche und zwei Besucher ist aber noch nicht ausreichend.

Auch in Deutschland sind die Sorgen um alte Menschen, ebenso wie um die heranwachsende Generation groß: „Corona macht unsere Kinder kaputt“

Zu diesem bitteren Schluss kommt die Mitte Februar vorgestellte COPSY-Studie des Hamburger Universitätsklinikums Eppendorf (UKE).

Die Ergebnisse: Vier von fünf Kindern fühlen sich durch die Corona-Pandemie schwer belastet, fast jedes dritte Kind leidet unter psychischen Auffälligkeiten.



Das deutsche Massenblatt BILD zeigt seit Monaten in zahlreichen Beiträgen auf, wie Kinder unter dem Lockdown leiden.

Besonders häufig beobachten die Forscher depressive Symptome, wie Niedergeschlagenheit, Kopf- und Bauchschmerzen oder Müdigkeit. 30 Prozent der Kinder klagen zudem über allgemeine Ängstlichkeit.

Rund 40 Prozent machen keinen Sport mehr, gleichzeitig isst jedes dritte Kind zu viele Süßigkeiten.

Darüber hinaus berichten 20 Prozent der Kinder über häufige Streitigkeiten der Eltern.

Die Eltern kommen „zunehmend an ihre Grenzen“, sagt die Studienleiterin Ulrike Ravens-Sieberer.

Ihr Appell: „Wir brauchen verlässliche Konzepte um insbesondere Kinder aus Risikofamilien zu unterstützen und ihre seelische Gesundheit zu stärken.“

Hier stößt Jan W. Schäfer in der BILD-Zeitung nach:

„Wo bleiben die Konzepte, Kinder mental zu stützen. Es gibt sie nicht. Stattdessen leere Durchhalteparolen. Die schlimmen Folgen werden wir noch lange spüren.“

Und sein Redaktions-Kollege Franz Josef Wagner ergänzt: „Kinder verlieren ihre Freude am Leben. Sie verlieren ihre Energie, ihr sorgloses Kindsein.“

Das deutsche Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL zeichnet in einem ausführlichen Bericht unter dem Titel „So geht es uns“ ein düsteres Bild und sieht unter Bezugnahme auf zahlreiche Experten „ein Land, in dem sich Erschöpfung breit macht:

„Im Kampf gegen die Seuche muss das Leben verschoben werden auf irgendwann, die Schäden an der Gesellschaft sind schon jetzt horrend.“

Die Auswirkungen der Lockdowns hat längst bereits alle Lebensbereiche erfasst. Zu den psychischen Problemen kommen massive Existenzängste



Mit gewaltigen 33,5 Milliarden Euro Finanzhilfe hat Österreich seit Ausbruch der Pandemie vor einem Jahr versucht, die katastrophalen Schäden, die Corona in allen Lebensbereichen

der Österreicher verursachte, zu minimieren.

Dass das nur zum Teil gelingt, zeigt allein eine nur kleine Auswahl von aktuellen Horrorberichten in unseren Medien: ■ Alarmstufe Rot in Gastro ■ Drei Viertel der Unternehmen sind in ihrer Existenz bedroht ■ Jedem dritten Hotel in Wien droht nach Lockdown das Aus ■ 10.000 Läden sind aktuell in ihrer Existenz bedroht ■ Corona-Folgen kosten uns 100 Milliarden Euro ■ 80 Prozent der Vergnügungsbetriebe stehen vor dem Ruin.

Dazu kommen täglich Berichte über nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit und damit verbundene Armutsgefährdung.

So verständlich der Unmut einer Mehrheit der Österreicher über die zum Teil extremen Negativfolgen der Beschränkungen ist, so gefährlich wäre es, Corona total zu leugnen. Das beweist ein Blick über unsere Grenzen:

Zu allererst: Es gibt weltweit kein Corona-freies Land! Und es gibt kein einziges Beispiel dafür, dass ein Land durch Ignorieren von Corona von der Pandemie verschont geblieben ist.

Ein Blick auf die Situation in anderen Staaten der Erde zeigt, dass es knapp vor Ostern auch „dank“ schleppend vorangehender Impfungen noch nirgends ein Patentmittel im Kampf gegen das Virus gibt und dass Österreich mit seinen Abwehrmaßnahmen nicht am Schlechtesten aber auch nicht am Besten dasteht.

Beginnen wir mit unserem Nachbarland **Deutschland**:

Obwohl dort die Zahl der Infektionen deutlich niedriger ist als bei uns, hat sich die deutsche Bundesregierung Ende März für einen härteren und noch längeren Lockdown entschieden, was auch großen Widerstand hervorruft.



Bei der Beurteilung der Mittel zur Bekämpfung von Corona geht ein heftiger Streit durch alle Parteien und Medien.

Während das auflagenstärkste Massenblatt BILD regierungskritisch auftritt und zweifellos dazu beigetragen hat, dass Kanzlerin Merkel die harten „Oster-Ruhetage“

zurücknehmen musste – siehe Ausschnitt vom 25. März auf der Titelseite – fordert das renommierte Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL im krassen Gegensatz dazu einen noch weitergehenden Lockdown und warnt vor andernfalls „Zehntausenden Toten“.

Ganz anders in **Schweden**. Konträr zu Deutschland und Österreich verzichtet das nordeuropäische Land seit Beginn der Pandemie weitestgehend auf einen Lockdown und hielt, wenn auch unter strikter Einhaltung der allgemeinen Vorsichtsmaßnahmen, Schulen, Geschäfte und Gaststätten offen.



Auch wenn die Todeszahlen in Schweden höher sind als in Österreich, führt Schwedens Regierung das nicht auf den Lockdown-Verzicht zurück, sondern auf einen, lange Zeit ungenügenden Schutz in den Altersheimen.

Dennoch gibt es auch in Schweden Lockdown-Befürworter mit König Carl XVI Gustaf an der Spitze, die die Regierung davor warnen, sich nicht zu sicher zu fühlen.

Eine Sondersituation nimmt das 220 Millionen Einwohner umfassende südamerikanische Land **Brasilien** ein, dessen Präsident Jair Bolsonaro strikt alle Beschränkungen wegen Corona ablehnt und dafür einen hohen Preis zahlt!

Mit 11,7 Millionen Infektionen und 285.000 Toten, hat Brasilien im Vergleich zu anderen Staaten, deutlich mehr Tote. Brasilien liefert damit den Beweis, dass es ganz ohne Einhal-

tung von Regeln im Kampf gegen Corona zu einer deutlich stärkeren Verbreitung des Virus kommt.

Weltweit einzigartig verläuft die Entwicklung in der süd-ostasiatischen Metropole **Singapur**, wie **Martin Bem** in der KRONE BUNT berichtet:

Nach Ausbruch der Pandemie im Frühjahr vergangenen Jahres verhängte die Regierung für die Dauer von zwei Monaten einen dort als „Circuit breaker“ bezeichneten harten Lockdown.

Seither Mitte Juni ist im 6 Millionen Einwohner umfassenden Stadtstaat alles wieder hochgefahren, wenn auch unter Einhaltung klarer Regeln, wie Maskenpflicht auch im Freien. Besonders erfreulich: Es gibt so gut wie keine Neuinfektionen mehr mit insgesamt(!) nur 29 Corona-Toten.

Mit großem Respekt blickt die Welt auf „Impfweltmeister“ **Israel**, das mit 9,3 Millionen Einwohnern fast gleich groß ist wie Österreich.

Wie das ZDF am 23. März berichtete, waren zu diesem



Ein „Grüner Impfpass“ soll in Israel viele Türen öffnen.

Zeitpunkt bereits 53,2 Prozent der Bevölkerung vollständig geimpft.

Mit dem Erfolg: Die Todesrate geht deutlich zurück. Einkaufszentren, Hotels und Theater sind wieder geöffnet. Und es gibt auch wieder Sportveranstaltungen.

Dennoch wird angesichts von nach wie vor noch hohen Infektionszahlen davor gewarnt, die Gefahr als endgültig beendet zu bezeichnen.

Auch wir werden Corona überstehen! Wir dürfen nur nicht resignieren und müssen auch selbst was tun!

Von Josef Feldner

So erschreckend die Experten- und Zeitungs-Berichte über die enorme psychische Belastung, der wir alle und ganz besonders Kinder und Alte derzeit noch durch Corona ausgesetzt sind, so ist Resignation die schlechteste Reaktion.



Davor warnt **Georg Psota**, Psychiater und Chefarzt der Psychosozialen Dienste in Wien. Er rät in der Wiener Tageszeitung DIE PRESSE:

„Machen wir das Beste daraus. ... Wir haben die Spritze schon in der Hand, wir werden das Virus besiegen! ... Wir müssen uns gegenseitig beflügeln, statt beflügeln.“

Psota will Mut geben und hofft auf eine Menge Euphorie, wenn das Virus besiegt ist. Und abschließend:

„Körperlich in Bewegung bleiben, viel im sozialen Austausch bleiben, wenn auch digital, oder bei einem Spaziergang mit fünf Metern Abstand.“

So bleiben wir alle gesund! Ratschläge zur Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit

Ganz in diesem Sinne appellieren auch der Wiener Arzt und Theologe **Johannes Huber** sowie **Rudolf Likar**, Primar im Landeskrankenhaus Klagenfurt und Kärntens Corona-Koordinator in der KLEINEN ZEITUNG:



„Schwächeren zu helfen, ist besonders wichtig zu Corona-Zeiten, sei es durch Anrufe oder Einkäufe. Damit stärken wir nicht nur die Seele der Betroffenen, sondern auch der Helfer“ rät Rudolf Likar.

Johannes Huber ergänzt: *„Wer dazu fähig ist, andere glücklich zu machen, wird auch selbst glücklich und gesund sein.“*

Ein guter Dopaminspiegel, als wichtiger Botenstoff des Nervensystems, verhindert die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und stärkt das Immunsystem.“

Extrem wichtig sei auch Kompromissbereitschaft und Abbau von Aggressionen, also zu lernen, sich selbst im Griff zu halten.

Primarius Likar abschließend auf die Frage nach der Corona-Zukunft:

„Ich sage impfen, impfen, impfen.“

Wenn jetzt einige über unterschiedliche Impfstoffe diskutieren und etwa AstraZeneca aufgrund teils undifferenzierter Vorbehalte ablehnen, verstehe ich das nicht. Denn die einzige Alternative zur Impfung ist die Krankheit. Und die will keiner, glauben Sie mir.“



Daraus ergibt sich: Positiv denken! Statt Gegeneinander, Einander helfen!

Alles und jedes zu verdammern, was von der Regierung verordnet wird, bringt uns nicht weiter!

Das hindert uns aber nicht daran, konstruktive Kritik zu üben:

An Dauer und Umfang des Lockdowns, an Panikmache und am Ängste schüren, an unnötigen Maßnahmen zur weiteren Einengung unserer Bewegungsfreiheit und unserer Grund- und Freiheitsrechte im Allgemeinen.

Bei allen Regelungen muss abgewogen werden, was den Menschen noch zumutbar ist. Dabei darf der Staat nicht an die Grenzen gehen!

Corona Kommunikationsblockade

Von KHD-Obmann-Stellvertreter Andreas Mölzer



Im neudeutschen Corona-Fachchinesisch, mit dem man uns seit Jahr und Tag beglückt – „Lockdown“, „Gamechanger“, „Superspreader“ –, gibt es einen neuen Begriff, der zu denken gibt: Kommunikationsblockade.

Was damit gemeint ist?

Nun, es geht darum, dass dem Vernehmen nach bei den Coron-bedingt gefüllten Intensivstationen ein überproportional hoher Prozentsatz von Menschen mit Migrationshintergrund liegt. In Berlin ebenso, wie in Wien.

Das wird natürlich pflichtschuldigst verschwiegen bzw. schöngeredet, da es ja zweifellos rassistisch wäre, dies lauthals auszusprechen, da dann böse Menschen auf die Idee kommen könnten, dass etwa in Österreich wegen einiger hunderttausend Menschen mit Migrationshintergrund fast neun Millionen Bürger immer wieder in den Lockdown geschickt werden und ihrer Lebensqualität beraubt werden.

Das mag jetzt übertrieben sein, tatsächlich aber dürfte diese Tatsache daran liegen, dass viele Migranten zwischenzeitlich in ihren Heimatländern auf Urlaub oder Verwandtenbesuch weilen und dann das Virus immer wieder mit nach Österreich bringen. Zuletzt so geschehen laut Aussage unseres Bundeskanzlers im vergangenen Herbst, wo das Virus vom Westbalkan immer wieder eingeschleppt wurde. Nach bundesdeutscher üblicher Lesart allerdings liegt es daran, dass die Verordnungen und Vorschriften, die die Regierung ebenso häufig wie verwirrend erlassen, von vielen Migranten schlicht und einfach nicht wahrgenommen oder nicht verstanden werden. Sei es, weil sie des Deutschen nicht entsprechend mächtig sind oder weil sie die Regierungsverlautbarungs-Medien nicht konsumieren. Und das wird nunmehr von den Schönrednern des Phänomens als „Kommunikationsblockade“ bezeichnet.

So etwas wie eine Kommunikationsblockade hat auch längst die autochthone Mehrheitsbevölkerung im Lande ergriffen.

Aufgrund der verwirrenden Vielfalt der Verordnungen, Empfehlungen und Vorschriften, kennt sich kein Mensch mehr aus und führt zu Fragen über Fragen.

■ Was dürfen wir jetzt zu Ostern und was dürfen wir nicht? Darf jetzt nur ein Mensch auf Besuch kommen oder dürfen sich doch zweimal zwei Erwachsene treffen, plus Kinder? ■ Was ist mit Familien im gleichen Haushalt, die aus mehr als zwei Erwachsenen, nämlich den Eltern und mehreren erwachsenen Kindern bestehen? ■ Was ist mit geschäftlichen Treffen, was ist mit Vereinsitzungen? ■ Müssen wir jetzt mit Masken spazieren gehen oder dürfen wir ohne? ■ Zwei Meter Abstand sollen wir halten, wo es geht? ■ So heißt es in der Regierungswerbung im Fernsehen.

■ Was ist, wenn es aber nicht geht, zum Beispiel bei einer Demo, wo man von der Polizei eingekesselt wird? ■ Welche Art von Tests braucht man, PCR-Test, Gen-Test, Antikörper-Test? ■ Was ist nach der ersten Impfung, zum Beispiel von AstraZeneca in den 12 Wochen bis zur zweiten Impfung? ■

Ist man da immun, ist man ansteckend oder nicht? ■ Gibt es die zweite AstraZeneca-Impfung überhaupt? ■ Ist der grüne Pass, der da kommen soll, jetzt ein Impfpass oder ein Reisepass? ■ Darf ich die Großeltern im Altersheim jetzt besuchen und das Enkelkind auf der Geburtsstation? ■ Muss ich der Frau Gemahlin beim gemeinsamen Mittagessen mit Maske



gegenüber sitzen? ■ Sind die FFP2 Masken aus China nun wirksam? ■ Und was heißt das überhaupt: FFP2? Brauche ich beim Betreten einer öffentlichen Toilette einen PCR-Test? ■ Und was heißt das überhaupt: PCR? ■ Und welchen der geschätzten 37.000 Virologen im Lande muss ich jetzt glauben, und welcher ist ein Scharlatan?

Fragen über Fragen, die den gelernten Österreicher in diesen Tagen beschäftigen, die ihn aber auch verwirren bzw. auch bereits unsäglich auf die Nerven gehen. Und Fragen, deren Vielfalt und deren Widersprüchlichkeit im Bezug auf die Antworten eben zu besagter Kommunikationsblockade führen.

Und was ist die Lösung dieses Problems?

Für die meisten Österreicher offenbar nur mehr der gesunde Hausverstand. Sie machen mehr oder weniger das, was sie für vernünftig halten. Dazu gehört gewiss Handhygiene, einen gewissen Abstand halten und dort, wo es eng wird, vielleicht auch Maske tragen. Sicher, vorschreiben lassen werden sie sich aber nichts. Und sicher werden sie sich ihr österliches Familienleben nicht völlig ruinieren lassen. Aufgrund von Verordnungen von Bundeskanzler und Ministern, die weitgehend keine Kinder und keine Familie haben. Und wenn es dann behördliche Maßnahmen gegen solcherart praktizierte Coronasünden gibt, dürfen wir uns alle auf die sogenannte „Kommunikationsblockade“ berufen.

Pulverfass Naher Osten

Neue Massenzuwanderung droht!



Die Corona-Pandemie hat die Gefahr einer gewaltigen, auf Europa zurollenden Flüchtlingswelle verdeckt: Kriegerische Auseinandersetzungen und drohende Wirtschaftskatastrophen werden Millionen aus dem Nahen Osten, aber auch aus den Subsahara-Staaten in Richtung Norden in Bewegung setzen.

Libanon droht Katastrophe: Kollaps und Bürgerkrieg

Das befürchtet Außenminister Alexander Schallenberg Mitte März gegenüber der KRONE: „Wenn es die Politik nicht schafft, die legitimen Erwartungen der Bevölkerung zu erfüllen, drohen Revolte und Radikalisierung – mit unmittelbaren Auswirkungen auf die Sicherheit in der Region, aber auch Europas.“

Im Libanon regiert pure Verzweiflung. Mehr als 50 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Der libanesischen Pfund verliert stündlich an Wert. Der Treibstoff geht zur Neige. Supermarkt-Regale sind leer.

Die EU hat aus 2015 nichts gelernt und ist auf drohendem Massenansturm völlig unvorbereitet

In der KRONE BUNT zeichnet Tassilo Wallentin in einem Beitrag unter dem Titel „Im Sturm der Zeit“ ein düsteres Bild. Ein Auszug daraus: „In Tunesien, Algerien und Libyen sitzen Millionen junger Männer auf gepackten Koffern. Sie haben weder Brot noch Perspektive. ... Im nordafrikanischen Algerien tobt ein Bürgerkrieg. ... Und die Lage in Subsahara-Afrika ist unverändert schlecht. ...“

Das ganz besonders Gefährliche daran: Brüssel hat keine wesentlichen Vorkehrungen getroffen, geschweige denn vorausschauend gehandelt. Die Rechtslage ist weiterhin katastrophal. Die EU-Gesetze sind zur Bewältigung großflächiger Massenzuwanderung aus aller Welt nicht geeignet – schon gar nicht, wenn Missbrauch des Asylrechtes im Spiel ist. ...

Wer seinen Pass wegwirft und eine falsche Identität angibt, kann faktisch nicht abgeschoben werden. Laut EU-Recht ist auch die Abschiebung Krimineller verboten, wenn ihnen im Herkunftsland „menschenrechtsunwürdige Zustände drohen.“

Unfassbar: Die NGO „Bleiberecht für alle“ versuchte die Abschiebung auch von rechtskräftig verurteilten Straftätern mit Straßenblockade zu verhindern

Die Tageszeitung ÖSTERREICH informiert unter dem Titel „Asyl-Demo legt Flughafen lahm“ über eine Demo der NGO

„Bleiberecht für alle“ gegen die Abschiebung von 15 Flüchtlingen nach Afghanistan. Die NGO blockierte im Frühverkehr drei Stunden(!) lang die Autobahn zum Flughafen Wien-Schwechat.

Verrückt: 12 der 15 Abzuschiebenden waren rechtskräftig verurteilte Straftäter!!

Die begangenen Verbrechen reichen von schwerer Körperverletzung, schwerem Raub, sexuelle Belästigung, gefährliche Drohung bis hin zu Suchtgiftdelikten.

Das hinderte die Akteure der NGO, unter denen sich auch die ehemalige Wiener Vize-Bürgermeisterin Birgit Hebein (Grüne) befunden hatte, nicht daran zu verlangen: „Wir fordern den Stopp aller Abschiebungen und ein Bleiberecht für alle.“

Bereits im Februar hatte diese NGO die Abschiebung von 17 volljährigen Männern – darunter 11 rechtskräftig verurteilt – mit ähnlichen Mitteln zu verhindern versucht.

Demgegenüber gehen Sozialdemokraten in Dänemark mit der Vision eines Zuwanderungsstopps eigene Wege

Dänemarks Regierung mit der Sozialdemokratin Mette Frederiksen an der Spitze hat die Wahl im Juni 2019 mit einer besonders restriktiven Einwanderungspolitik gewonnen.

Die Regierungschefin will die Zuwanderung auf Null senken und fordert – wie die dänische Zeitung JYLLANDS-POSTEN berichtet – von den anerkannten Immigranten mit „nicht westlichem Hintergrund“ die Anpassung an die dänische Lebensweise: „Dänemark darf sich nicht an den Islam anpassen. Der Islam muss sich Dänemark anpassen.“

Neu ist auch die Unterscheidung der Dänen mit „Migrationshintergrund“ in Menschen mit „nicht westlichem Hintergrund“ einerseits und Zuwanderer aus Europa andererseits.

Dazu zitiert Hans Winkler am 20. März 2021 in der KLEINEN ZEITUNG den dänischen Innenminister Kaare Dybvad: „Wenn zu viele Einwanderer nicht-westlicher Herkunft und deren Nachfahren in bestimmten Gebieten wohnen, steigt das Risiko, dass dort religiöse und kulturelle Parallelgesellschaften entstehen.“

Die Regierung in Kopenhagen möchte nun mehr gemischte Wohnviertel schaffen, in denen jeweils nicht mehr als 30 Prozent Menschen nicht-westlicher Herkunft leben.“

Die klare Position des Kärntner Heimatdienstes zum Thema Zuwanderung

Rechtsordnung akzeptieren! Lebensweise respektieren! Das heißt:

Die Zuerkennung des Asylstatus ist von der nicht verhandelbaren Akzeptanz unserer Rechtsordnung und von der uneingeschränkten Respektierung unserer Lebensweise abhängig zu machen. Die notfalls zu erzwingende Einhaltung dieser Grundregeln ist für ein friedliches interkulturelles Zusammenleben unverzichtbar.

Der Kärntner Heimatdienst sagt entschieden NEIN zu illegaler Massenzuwanderung!

Es ist inhuman Wirtschaftsflüchtlinge in Massen aufzunehmen, für die es keine Arbeitsplätze gibt und die andererseits unzumutbare Belastungen für die heimische Bevölkerung bringen als gefährliches Biotop für Sozialkonflikte und Massenarmut.

Ticken die alle noch richtig?

Grünalternative, Jusos und „fortschrittliche“ Kirchenvertreter haben seit einiger Zeit neue „rassistische“ Unwörter im Visier. Unter dem Deckmantel von Antirassismus sind sie auf der Suche nach Begriffen, die nicht der weißen Rasse angehörende Menschen verletzen könnten und daher aus unserem Sprachgebrauch verschwinden müssen.

Indianerhäuptling regt grüne Fundis in Deutschland auf



Ausschnitt aus der BILD-Zeitung vom 25. März 2021.

Vor zwei Jahren gab es gegen Ende der Karnevalszeit Aufregung, weil in zwei Hamburger Kindergärten Kleinkindern Indianerkostüme verboten wurden, weil diese Amerikas Ureinwohner beleidigen könnten.

Ende März regte dieses Thema neuerlich auf. „Ungeheuerliches“ ist passiert. Am Landesparteitag der Grünen antwortete die Spitzenkandidatin Bettina Jarasch auf die Frage, was sie als Kind werden wollte, unbekümmert „Indianerhäuptling“.

Damit trat sie in ein Wespennest! Eine Reihe von Grünen-Delegierten belehrte die „Chefin“ ob sie nicht wisse, dass „Indianer“ ein Schimpfwort sei. Man müsse heutzutage „amerikanische Ureinwohner“ oder „indigene Bevölkerung“ sagen.

Prompt entschuldigte sich die grüne Kandidatin für das Bürgermeisteramt in Berlin. Reumütig bekannte sie, dass ihr Indianerhäuptling eine „unreflektierte Kindheitserinnerung“ gewesen sei.

Der Chefkolumnist der BILD-Zeitung Alfred Draxler reagierte postwendend:

„Die haben wohl nicht alle Tassen im Schrank“ und fügt an: „Ich werde Indianer sagen, bis ich in die ewigen Jagdgründe eingehende. Howgh! Ich habe gesprochen“!

Das ist aber noch nicht alles! Viele andere Begriffe befinden sich im linksextremen Fadenkreuz

Neben „Zigeunerräder“, „Mohr im Hemd“, oder „Mohren-Apotheke“ – um nur einige zu nennen – haben kürzlich

auch Eskimo-Eis und die Kinder-Serie „Tom und Jerry“ für „antirassistische“ Aufregung gesorgt.

Auch Eskimo-Eis kann die Gemüter nicht abkühlen

Um Angehörige indigener Volksgruppen nicht zu beleidigen, hat in Dänemark schon im Vorjahr ein Eis-Hersteller das Wort „Eskimo“ aus seinem Produkt entfernt.



Eskimo ist in vielen Ländern Europas als Eis-Sorte im Schussfeld. Wird auch in Österreich das traditionelle Eskimo-Eis den fanatischen Rassismus-Jägern zum Opfer fallen?

Ein anderer dänischer Eis-Hersteller hat hingegen seinen Namen „Kaempe-Eskimo“ (Riesen-Eskimo) beibehalten.

Aber die Diskussion ebbt nicht ab. Nun nimmt sich auch die Illustrierte STERN des Themas an und fragte dies bezüglich beim Unilever-Konzern an.

Die Antwort:

„Wir arbeiten intensiv daran, uns von Diskriminierung jeglicher Art zu befreien und verpflichten uns, mehr als 400 Unilever-Marken zu überprüfen, darunter auch Eskimo.“

Auch „Tom und Jerry“ stehen auf der Abschussliste



Anfang Februar griff auch die KRONE dieses Thema auf, weil auch die Trickfilmserie „Tom und Jerry“ unter Rassismus-Verdacht gestellt wird, wohl deshalb, weil die Haushälterin, die mit ihrem Besen Tom regelmäßig verprügelt, eindeutig schwarz ist.

Dieser kuriose Rassismus-Verdacht gab dem bekannten Krone-Kolumnisten Michael Jeannée am 12. Februar Gelegenheit zu einer bissig-lustigen Glosse. Ein Auszug:

„Ich glaube, Corona macht nicht nur krank, sondern auch blöde. Saublöde.

Dagegen muss man etwas tun. Um nicht auch zu verblöden. Weil das geht schneller als man denkt. ...

Ich geh jetzt heim und schau Tom und Jerry an. Weil ich mich nicht für blöd verkaufen lasse und weil mit dem Rassismus-Irrsinn Schluss sein muss.“

Kärntner Jahrbuch für Politik 2020

100 Jahre Volksabstimmung – Rückblick und Ausblick zweier junger Volksgruppenvertreter

(Auszug)

Das im Vorjahr bereits zum 27. Mal in ununterbrochener Reihenfolge erschienene „Kärntner Jahrbuch für Politik“ gab 2020 dem Jugendsprecher des Kärntner Heimatdienstes Raimund Freithofnig und dem Obmann des „Zentralverbandes slowenischer Organisationen“ Manuel Jug, ausführlich Platz für einen gemeinsamen Beitrag zum abgelaufenen Jubiläumsjahr „100 Jahre Kärntner Volksabstimmung“. Daraus ein von einem gemeinsamen Bekenntnis zu Versöhnung und Verständigung geprägter Auszug.



Raimund Freithofnig (rechts) legt mit Manuel Jug beim gemeinsamen Opfergedenken in Völkermarkt ein Bekenntnis der Jugend zur sprachensübergreifenden Verständigung ab.

Raimund Freithofnig und Manuel Jug Forcierung von gemeinsamem Gedenken, Feiern und Aktionen

„Während es in der Debatte darum geht, das Gegenüber argumentativ zu ‚besiegen‘, geht es beim Dialog darum, die eigenen Positionen zu hinterfragen und auch beim Gegenüber einen solchen Prozess auszulösen. Es kann beim Dialog daher keinen ‚Sieger‘ und auch keinen ‚Besiegten‘ geben.“

Diese wunderbaren Worte von Josef Feldner und Marjan Sturm bringen es treffend auf den Punkt. Wenn man nur in Schwarz-Weiß oder Gut und Böse denkt, wird es kein friedvolles und gutes Miteinander geben.

Aufbauend auf diesen Gedanken dürfen wir bereits seit fünf Jahren immer wieder bei gemeinsamen Veranstaltungen teilnehmen und diese mitgestalten – gemeinsam in dem Sinne, dass Vertreter sowohl von Kärntner als auch von slowenischer Seite teilnehmen.

Besonders erwähnenswert ist hierbei das gemeinsame Opfergedenken am Völkermarkter Friedhof, im November 2017.

Das Besondere hierbei ist, dass auf diesem Friedhof ehemalige militärische Gegner gemeinsam begraben sind – sowohl Abwehrkämpfer als auch SHS-Soldaten. Im Jahr 2017 nahmen erstmals slowenische Repräsentanten teil. Bei der „Gemeinsamen Erklärung“ wurde festgehalten, dass es keine Verlierer und Sieger gibt und beide Seiten sich geirrt haben.

Als weiteres Vorzeigeprojekt soll hier auch das gemeinsame Opfergedenken in Klagenfurt und Liescha angeführt

werden. Jährlich wird der NS-Opfer am Klagenfurter Friedhof in Annabichl und der ermordeten Kärntner durch Titopartisanen an einer Kirche in Liescha gedacht.

Darüber hinaus gab es auch ein gemeinsames Bekenntnis der Jugend (Italien, Slowenien und Österreich) am Dreiländereck im September 2018, und die Autoren durften ein gemeinsames Interview für die Kleine Zeitung im Rahmen der Serie „Menschen & Momente 2020“ geben und ihre Sichtweise auf 100 Jahre Volksabstimmung kundtun. Passend zu dem gemeinsamen Interview möchten wir einen Kommentar von Josef Feldner über das Interview anführen:

„Was noch zu Ende des vergangenen Jahrhunderts undenkbar gewesen wäre, ist heute Realität. Die jungen Repräsentanten des slowenischen Zentralverbandes und des Kärntner Heimatdienstes geben ein gemeinsames Bekenntnis zu Versöhnung und Verständigung ab.“

Formate und Aktionen, wie die oben beschriebenen, sind es, die die Verbindung zu dem „Gegenüber“ stärken, intensivieren und auch mögliche Vorurteile entkräften und abbauen können.

Wir können aus unserer Erfahrung berichten, dass wir durch die Eindrücke und den Erfahrungsaustausch mit der älteren Generation bei diesen Veranstaltungen enorm „profitiert haben“. Das geballte Wissen, die Weitergabe von historischem Wissen und auch das Aufzeigen von Fehlern, welche wir nicht mehr begehen sollen, waren ein bedeutender Mehrwert für uns.

Stärkung des Zusammenhalts statt Wiederaufflammen des Konflikts

Für die Zukunft muss man sich nur wünschen, dass das Klima der Versöhnung und Verständigung noch weiter verbessert wird.

Wir sehen dies auch als unseren Auftrag, dafür zu sorgen, dass die moderaten Kräfte immer mehr an Bedeutung gewinnen und die Querulanten auf beiden Seiten immer mehr an Einfluss einbüßen.

Wenn jemand heutzutage Slowenien noch immer als Gefahr sieht, wenn es um Gebietsansprüche geht, dann kann man so jemandem nur raten, sich ein tatsächliches Bild der Lage zu verschaffen.

Wenn auf der anderen Seite Kreise die Forderung erheben, der 10. Oktober möge abgeschafft werden, dann ist dies eine nicht notwendige Provokation. Auch die Meinung, dass man als Volksgruppe über 100 Jahre nichts zu feiern hätte, stimmt so nicht.

Wir alle sind dazu aufgerufen, unsere Motivation und Energie in die Förderung des Dialogs und nicht in das Wiederaufflammen alter und dunkler Zeiten zu investieren.

Heimatsdienst erfolgreich für ein friedliches Kärnten

Jahrzehnte lang sind sich Organisationen der Deutschkärntner und Slowenischkärntner in Konfrontation gegenübergestanden. Umso größer war die Überraschung in Politik und Medien, als sich im Frühjahr 2005 über Vorschlag von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel die Repräsentanten von Heimatsdienst und Slowenenverbänden zusammensetzten und in wenigen Wochen einen Kompromissvorschlag erarbeiteten, der schließlich die Grundlage für die 2011 geschaffene Ortstafelregelung geworden ist.

Feierlich erklärte Streitbeendigung



Im Oktober 2006 verpflichteten sich die deutsch-slowenischen Gesprächspartner Bernard Sadovnik, Heinz Stritzl, Marjan Sturm, Stefan Karner und Josef Feldner (v. l.) unter der Bezeichnung „Kärntner Konsensgruppe“

in einer feierlich erklärten Streitbeendigung im gemischtsprachigen Gebiet engagiert an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens zu arbeiten.

Das war die Initialzündung für einen überaus erfolgreichen, national und international ausgezeichneten Versöhnungsweg, wie das heute weitestgehend konfliktfreie friedliche Zusammenleben der beiden Bevölkerungsgruppen beweist.

100-Jahr-Jubiläum wurde als „Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten“ würdig gefeiert

Dieses ungetrübte friedliche Zusammenleben prägte auch die Jubiläumsfeiern des Landes, bei denen in dankbarer Erinnerung auch der vielen Kärnten treuen Slowenen gedacht worden war, die den Aufrufen des historischen Heimatsdienstes für Österreich zu stimmen, gefolgt waren.



Dass das Jubiläum ein „Fest der Gemeinsamkeit“ wurde, war auch der Konsensgruppe und mit ihr dem KHD zu danken, die, wie LH Peter Kaiser betonte „mustergültig vorgelebt habe, wie man Gräben überwinden“ kann.

Die dokumentierte Gemeinsamkeit ist einigen Verständigungsgegnern ein Dorn im Auge



Bereits Stunden nach dem Festakt im Landhaushof schändeten offenkundig linksradikale Extremisten das dortige Friedensmahnmal „Stätte der Kärntner Einheit“ mit der Aufschrift „Tod dem Faschismus“ in slowenischer Sprache, „verziert“ mit dem kommunistischen „Hammer und Sichel“.

Es folgten weitere Anschläge

Einige Tage darauf folgten zwei Anschläge auf das zwei Wochen zuvor vom KHD errichtete Jubiläumsdenkmal „Gemeinsame Heimat Kärnten“ in Miklauzhof auf dem auch Hans Steinacher wegen seiner großen Verdienste im Kärntner Abwehrkampf und bei der Vorbereitung der Kärntner Volksabstimmung gewürdigt wird. Das Denkmal wurde mit grüner Farbe und der Aufschrift „Nazi“ beschmiert, obwohl sich der KHD Kritikern in einem Sammelband mit dem Titel „Hans Steinacher in Licht und Schatten“ gestellt hatte.



Nach darauffolgender Beschmierung von zweisprachigen Ortstafeln kündigte der KHD 5.000 Euro Belohnung für die Ausforschung der Täter auf beiden Seiten an.

Mit Erfolg! Zwei Ortstafelbesmierer konnten ausgeforscht werden!

Jetzt drängt der KHD endlich auch die Gedenkstättenchänder von Klagenfurt und Miklauzhof auszuforschen und verspricht dafür weitere 5.000 Euro Prämie zu zahlen!

Friedens- und demokratiefeindliche Attacken sind keine Kavaliersdelikte!

Von Josef Feldner

Das muss im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens von Menschen verschiedener Sprache und Kultur für alle Bürger eines Landes gleichermaßen gelten. Somit auch für Kärnten!

Wenn der Heimatsdienst mit großer Genugtuung und Dankbarkeit die Ausforschung der Ortstafelbesmierer zur Kenntnis genommen hat, dann insbesondere deshalb, weil ohne Respekt vor der Sprache und Kultur unserer slowenischen Landsleute ein friedliches Zusammenleben der beiden Volksgruppen in Kärnten unmöglich ist und weil ein Wiederaufleben des Kärntner Volksgruppenstreits verhindert werden muss.

Das darf aber niemals eine Einbahn sein! Deshalb ist auch ein ebensolcher Respekt vor Sprache und Kultur der Deutschkärntner einzufordern!

Diesen Respekt haben die Gedenkstättenchänder zum 100-Jahr-Jubiläum mit ihren Attacken gegen die dankbare Erinnerung an die sowohl von deutsch- wie auch von slowenischsprachigen Kärntner erkämpfte ungeteilte Kärntner Heimat im Verbund mit Österreich missachtet.

Und das wollen und dürfen wir als Traditionsverband nicht einfach hinnehmen!

Wenn wir somit auch auf die Ausforschung der Gedenkstättenchänder drängen, dann geht es uns vor allem um Prävention. Mit einer angemessenen Strafe soll signalisiert werden, dass gegen den Frieden im Land gerichtete Aktionen keine Kavaliersdelikte sind und ebenso wie die gegen die slowenische Sprache auf Ortstafeln gerichteten Taten unterbunden werden müssen.

Mit größtem Nachdruck! Denn es gilt ein hohes Gut zu schützen: Den Frieden in unserem gemeinsamen Kärntnerland!

5.000 Euro Belohnung für Ausforschung der Ortstafelbeschnierer ausbezahlt

Jetzt muss die Ausforschung auch der Gedenkstättenchänder forciert werden. Dafür ist der KHD bereit, weitere 5.000 Euro Belohnung zu zahlen.



Belohnung vor dem Büro-Haus des Kärntner Heimatdienstes ausbezahlt v. l. KHD-Obmann Josef Feldner, Finanzreferent Walter Leitner, Obmann-Stellvertreter Franz Jordan und Matthias Kotnik).

Foto: KHD/fritzpress

KHD verspricht 5.000 Euro Belohnung

Die Belohnung wurde sowohl für die Ausforschung der gegen ein friedliches Zusammenleben gerichteten Ortstafelbeschnierer, als auch der friedens- und verständigungsfeindlichen Gedenkstättenchänder zugesagt.



Mit Erfolg!

Einige Wochen später konnte der aufmerksame Polizeibeamte Matthias Kotnik in seiner Freizeit der Exekutive zweckdienliche Hinweise geben, die zur Ausforschung von zwei Tätern führten, die die slowenische Bezeichnung auf mehreren Ortstafeln überschmiert hatten.

Die Belohnung wurde am 29. März Herrn Matthias Kotnik ausbezahlt

Mit der Ausforschung der Täter wurde ein wichtiger Beitrag zur weiteren Festigung des seit Jahren ungetrübten friedlichen Zusammenlebens von Deutschkärntnern und Slowenischkärntnern geleistet.

Der KHD wird weiterhin darauf drängen, dass nun auch jene Unruhestifter, die die Landesgedenkstätte in Klagenfurt und das Jubiläumsdenkmal in Miklauzhof schändeten, ausgeforscht werden.

Für die Ausforschung der Gedenkstättenchänder verspricht der KHD weitere 5.000 Euro Belohnung zu zahlen

Damit will der KHD sein großes Interesse an nachhaltiger Versöhnung und Verständigung unterstreichen. Im Interesse des Friedens in einer gemeinsamen Heimat Kärnten.



Nachdem bereits im Herbst des Vorjahres das Landesdenkmal „Stätte der Kärntner Einheit“ im Klagenfurter Landhaushof sowie das Jubiläumsdenkmal in Miklauzhof geschändet worden waren, wurde Anfang dieses Jahres die slowenische Bezeichnung auf mehreren zweisprachigen Ortstafeln überschmiert.

Wir bitten um Ihren FREIWILLIGEN BEITRAG

Der KHD erhält keinerlei öffentliche Mittel und bewahrt sich damit seine völlige Unabhängigkeit. Nur dank einer uns vor Jahren zugeflossenen großzügigen Zuwendung von privater Seite und dank Ihrer Spenden sind wir in der Lage, Projekte förderungswürdiger Gruppierungen in Kärnten sowie auch Projekte der deutschen Volksgruppe in Slowenien und in Friaul-Julisch-Venetien finanziell zu unterstützen.

Größte Bedeutung messen wir auch der Finanzierung aller Aktivitäten bei, vor allem jener der Kärntner Konsensgruppe, die der Erhaltung des Friedens und der Verständigung in Kärnten dienen.

Dazu zählt auch die erfolgreich gewesene – oben näher beschriebene – Zuerkennung einer Belohnung für die Ausforschung von Versöhnung und Verständigung gefährdenden Straftätern.

Da unsere Mittel nicht unerschöpflich sind, bitten wir auch weiterhin um Ihre Hilfe. Mit jedem Beitrag tragen Sie auch zur Festigung eines respektvollen Zusammengehörigkeitsgefühls beider Bevölkerungsgruppen in Kärnten bei. **VIELEN DANK!**